

charakter noch als Problem benannt wird (gegen K. Baumgartner S. 321). Ein erhellendes Verständnis von Gericht in der Buße (wohlthuendes Gericht, Gnadengericht) wäre bei J. Werbick (Schulderfahrung und Bußsakrament 50.165), auch bei H. Vorgrimler (Sakramententheologie 245) oder in „Reconciliatio et paenitentia“ (Nr. 31) nachzulesen.

Die Rede Kierkegaards vom „wahren Selbst“ wird halbiert: Ausgeblendet wird durchgängig, daß es um das Selbstsein im Angesicht Gottes geht, beziehungsweise daß Sünde das verzweifelte (Nicht)Selbstseinwollen im Angesicht Gottes ist (Sören Kierkegaard, *Die Krankheit zum Tode*; vgl. dazu J. Splett, *Auf der Flucht vor sich selbst? Der Mensch in der Krankheit zum Tode*, in: J. Splett/H. Frohnhofen (Hg.), *Entweder/Oder*. Herausgefordert durch Kierkegaard, Frankfurt a.M. 1988, 82–100).

Rogers weicht den Fragen nach Transzendenz, Spiritualität und Gott weitgehend aus (S. 139. 179). Dies wird mit seinen biographischen Erfahrungen verständlich gemacht. Welches Verständnis von Gott und Transzendenz liegt aber bei den Autoren selbst vor, wenn sie sehr apodiktisch sagen, daß der große Raum durch den Geistlichen Begleiter verengt wird, sofern er Gott ins Gespräch bringt (S. 262)? Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, daß ein Verständnis von Rationalität und Theologie verherrscht, das dem konkreten Menschen und seiner Freiheit nicht gerecht wird. Ist die Ver-be-grifflichung von Erfahrung wirklich hinderlich für die Entwicklung von Erfahrung (S. 262)? Die Rede von „Erfahrung“, vom „wahren Selbst“ oder auch von der „vorurteilsfreien Zusammenarbeit“ bedürften wohl einer weiteren Klärung. Der Begriff der Erfahrung ist einer der unaufgeklärtesten in der Philosophie (H.G. Gadamer). „Wer seiner Vorurteilslosigkeit gewiß zu sein meint, indem er sich auf die Objektivität seines Verfahrens stützt und seine eigene geschichtliche Bedingtheit verleugnet, der erfährt die Gewalt der Vorurteile, die ihn unkontrolliert beherrschen, als eine vis a tergo“ (H.G. Gadamer).

Über die Hintertür des „Setting“ kommt dann Transzendenz, Gott wieder rein (S. 268). Vorher wurden Autoren wie Andriessen, Schupp oder Sudbrack gar nicht zimperlich abqualifiziert. – Es ist beiden Autoren zuzustimmen, daß „kaum eine Therapie oder Beratung ohne irgendeinen weltanschaulichen Hintergrund auskommen wird“. (S. 268)

Diese kritischen Anmerkungen wollen das Verdienst der Arbeit nicht schmälern. Sie ist allen zu empfehlen, die als Geistliche Begleiter und/oder in der Beratung tätig sind.

Freiburg i. B.

Manfred Scheuer

■ GARZONIO MARCO, *Nahaufnahme*. Carlo Maria Martini. Paulinus, Trier 1997. (124). Kart. DM 19,80.

Daß der Erzbischof von Mailand, Kardinal Carlo Maria Martini, eine der großen Bischofsgestalten der gegenwärtigen Kirche ist, spricht sich schon herum. Würde man nur von ihm hören, möchte man ihn sicher auch einmal sehen, in einer Art von Nahaufnahme. Eine andere Art von Nahaufnahme hat der Journalist Marco Garzonio durch sehr persönliche Gespräche mit dem Kardinal und durch sehr persönliche Fragen an ihn zuwegegebracht. So entsteht das Lebensbild eines bischöflichen Seelsorgers, das persönlich ansprechend ist, die Grenzen des guten Geschmacks und der persönlichen Privatsphäre aber nicht überschreitet.

Die Themen, die in diesen Gesprächen aufgegriffen werden, sind politischer, kirchenpolitischer, theologischer und vor allem auch spiritueller Natur. Zwei Begriffe fallen auf, weil sie auch unausgesprochen die Antworten des Kardinals als Haltungen durchziehen: der Begriff Hoffnung und der Begriff des Maßes. Es ist zu vermuten, daß diese beiden Haltungen die große Wirkung des Kardinals ausmachen. Das Büchlein ist in drei Teile gegliedert: Eine Kurzbiographie, die Fragen und die Antworten und eine Auswahl aus den Texten Martinis, vor allem aus seinen Hirtenschreiben.

Das Buch ist allen zu empfehlen, die eine lebendige Begegnung mit einem großen Mann der Kirche suchen, der die Situation gut analysiert und ihr mit der Haltung des Glaubens begegnet: Diese Begegnung ist lebendig, auch wenn sie nicht von Angesicht zu Angesicht geschieht.

Altenberg bei Linz

Hubert Puchberger

■ HELL CORNELIUS, *Christsein auf eigene Gefahr*. Porträts und Perspektiven. Albert Camus, Simone Weil, Dietrich Bonhoeffer, Madeleine Debrél u.a. Druck- und Verlagshaus Thaur 1998. Brosch.

Cornelius Hell, Rundfunkjournalist, Germanist und langjähriger Mitarbeiter des Kath. Akademikerverbandes Österreichs, stellt in dem vorliegenden Büchlein seine persönlichen geistlich-theologischen Gustostücke vor. Der Band ist in augenfälliger Art und Weise dreigeteilt: Fünf Themen der Gesellschaftspolitik mit christlich-politischen Wertungen, sieben geistlich-intellektuelle Biographien des 19. und 20. Jahrhunderts und vier persönliche theologische Aufsätze bilden die großen Kapitel. Hell stützt seine Ideen auf persönliche Gespräche mit literarisch-theologischen Persönlichkeiten, teilweise verwendet er